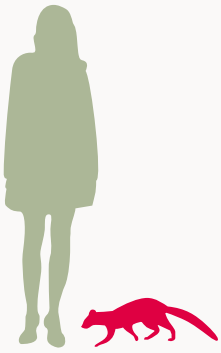
Foto | Mark Caunt/Shutterstock.com



150 – 2400 ha

Kopf-Rumpf-Länge
ø♂ 50 cm

Erhaltungszustand 2013*				
Parameter	Verbreitungs-gebiet	Bestand	Lebens-raum	Zukunfts-aussichten
Beurteilung	günstig	unbekannt	günstig	günstig
Beurteilung Code	+	?	+	+
Gesamt	günstig			
Managementaufwand				
Höhe des Aufwandes	mittel			
Fokus Maßnahmen	Monitoring		Lebensraumbewertung	

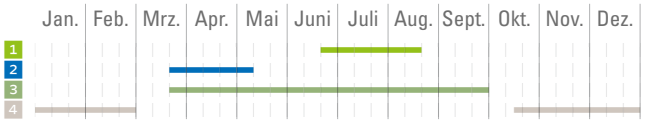
*Erhaltungszustand nach FFH-Richtlinie [1]

5.4.2 Baummarder *(Martes martes)*

LEBENSWEISE

Tagsüber an Ruheplätzen wie Vogelnestern, Eichhörnchenkobeln, Erdbauen oder auf Bäumen liegend anzutreffen. Hauptsächlich dämmerungs- und nachtaktiv, können aber auch Aktivität am Tag zeigen. Nahrungssuche auf Bäumen zum Teil von Baum zu Baum springend oder am Boden. Allesfresser/Nahrungsgeneralist.

Der Baummarder im Jahresverlauf



1 Paarungszeit
2 Setzzeit
3 Jungtieraufzucht
4 Jagdzeit

FORTPFLANZUNG

♂ erkennt die Paarungsbereitschaft des ♀ anhand von Duftsignalen, außerhalb der Paarungszeit reagieren ♀ aggressiv auf die Annäherung von ♂. Tragzeit ca. 9 Monate bedingt durch die Keimruhe (ca. 5 Monate); Wurf 2 – 5 Junge.

Rechtskreise Baummarder für Schutz und Nutzung

JWMG ..... Entwicklungsmanagement
FFH-Richtlinie ..... Anhang V

Der Baummarder in Baden-Württemberg

Laut der Daten der Flächendeckenden Erfassung im Rahmen der bundesweiten WILD-Umfrage ist der Baummarder in Baden-Württemberg 2017 flächendeckend verbreitet (s. Abb. 2). Allerdings ist seine Verbreitung auf waldreiche Landschaften beschränkt, da Baummarder Offenland ohne Deckungsstrukturen weitgehend meiden [2]. Größere Lücken in den Landkreisen Biberach und Neckar-Odenwald-Kreis sind vermutlich eher auf fehlende Angaben als auf die tatsächliche Abwesenheit des Baummarders zurückzuführen. Die Verbreitung ist seit 2006 annähernd flächendeckend stabil und zeigt nur in wenigen Gemeinden Schwankungen, die mitunter auch wegen fehlender Angaben entstanden sind (s. Abb. 3). Nicht nachgewiesen werden konnte der Baummarder lediglich in 8 % der Gemeinden.

Die Entwicklung der Jagdstrecken zeigt, dass die Bejagung des Baummarders seit Jahren rückläufig ist und nur noch wenige Individuen in Baden-Württemberg erlegt werden (s. Abb. 1). Seit dem Einbruch des Pelzmarktes in den 1980er-Jahren schwindet auch in der Jägerschaft das Interesse an Marderbälgen [2, 3]. Für das Jagdjahr 2016/17 ergab die Strecke insgesamt 363 Stück, davon ein Drittel Fallwild. Dies entspricht im Durchschnitt zehn Individuen pro Landkreis. Die kontinuierliche Abnahme der Jagdstrecke spiegelt damit vor allem die Intensität der Bejagung, aber nicht die tatsächliche Entwicklung der Baummarderbestände wider.

Lebensraum

Der Baummarder ist überwiegend an den Wald gebunden, wird aber zunehmend in suboptimalen Lebensräumen wie stark isolierten Waldgebieten oder in Siedlungsnähe nachgewiesen [2, 4 - 6]. Hohlbäume sind essenzielle Requisiten für eine erfolgreiche Bestandsentwicklung, da Baummarderfähen vorwiegend große Baumhöhlen als Wurfplätze nutzen [2, 7]. Die naturnahe Waldwirtschaft, die Umsetzung des Alt- und Totholzkonzepts sowie der zunehmende Waldanteil sollten positive Effekte für den Baummarder haben [7]. Allerdings wurde seine tatsächliche Lebensraumnutzung innerhalb Baden-Württembergs bislang nicht näher untersucht.

Baummarder bevorzugen deckungsreiche Strukturen als Vernetzungselemente zwischen den Flächen [2, 6]. Die zunehmende Fragmentierung von Waldflächen durch anthropogene Infrastrukturen ist für den Baummarder problematisch, da der Verkehrstod seine häufigste Mortalitätsursache ist [7]. Laut deutschlandweitem FFH-Bericht von 2013 gefährdet die Verschlechterung ihres Lebensraumes die Art am meisten [1]. Ein Blick auf die steigenden Fallwildzahlen zeigt auch, dass Straßen und Bahnschienen für den Baummarder zunehmend zu unüberwindbaren Hindernissen werden (s. Abb. 1).

Bestandssituation und Managementempfehlungen

Durch die geringen Zahlen und der möglichen Verwechslung von Baum- und Steinmarder bei der Meldung von Beobachtungen und der Jagdstrecke [3], liefern die so gewonnenen Daten keine ausreichenden Informationen, um die Bestandssituation und –entwicklung des Baummarders bzw. seinen Erhaltungszustand nach der FFH-Richtlinie im benötigten Umfang beurteilen zu können. Mit den Angaben zur flächendeckenden Verbreitung im Rahmen der WILD-Erfassung ist eine erste Wissensbasis gegeben, auf der weitere Monitoringmethoden aufgebaut werden müssen. Diese Angaben sind jedoch nur bedingt aussagekräftig, da es sich lediglich um Präsenzangaben handelt, die pro Gemeinde auf nur wenigen Individuen beruhen können. Sie deuten darauf hin, dass der Baummarder flächendeckend in BW vorkommt. Allerdings können damit über die Populationsdichte und deren positiven oder negativen Trend keine ausreichenden Aussagen getroffen werden.

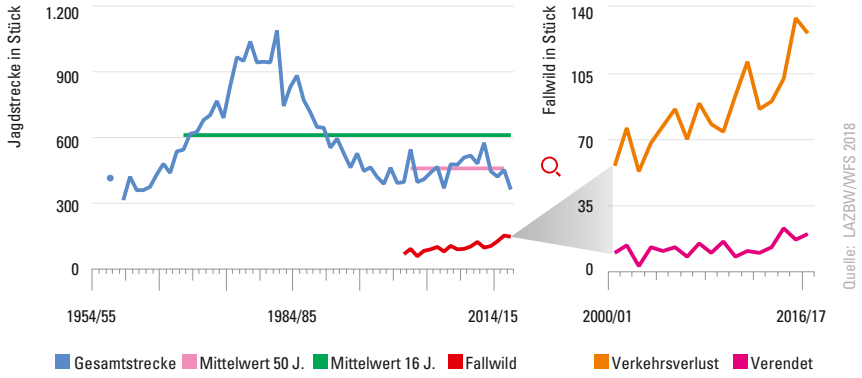
Um die Bestandssituation des Baummarders künftig besser und gezielter beurteilen zu können, müssen im Rahmen des Wildtiermonitoring Bestandserhebungen durchgeführt werden, die über eine Präsenzerfassung hinausgehen. Für das Monitoring des Baummarders stehen hierfür verschiedene Methoden zur Verfügung, wie beispielsweise der Einsatz von Foto- und Haarfallen als Grundlage für statistische sowie genetische Auswertungen. Effektiv und realisierbar wäre die Entwicklung und Anwendung dieser Methoden im Rahmen einer Pilotstudie in ausgewählten Referenzgebieten.

Der Erhaltungszustand des Baummarders in BW wird aufgrund seiner Verbreitung zwar als günstig eingestuft, doch da die Angaben zur Populationsdichte unbekannt sind [9], sollte die Art im Entwicklungsmanagement verbleiben.

Monitoringmethoden beim Baummarder

Eine systematische Erfassung des Baummarders ist schwierig, da Baum- und Steinmarder stellenweise parallel vorkommen und leicht zu verwechseln sind. Der Einsatz von Fotofallen ist beispielsweise nur dann erfolgreich, wenn beide Arten auf den Aufnahmen sicher unterschieden werden können. Mithilfe beköderter Fotofallen konnten im Tharandter Wald in Sachsen 80 % der bekannten Individuen anhand des individuell unterschiedlichen Kehlflecks identifiziert werden [10].

Neben den fotografischen Nachweisen können Haarfallen zur Bestimmung der Baummarderbestände genutzt werden [8, 11]. Mit einer Erfolgsquote von bis zu 90 % Haarfund pro Fallennacht ist dies eine sehr effektive Methode [8]. Anhand genetischer Analysen werden die Haarproben im Labor Individuen zugeordnet und können so nicht nur Informationen zur Bestandsgröße, sondern auch zur genetischen Diversität innerhalb der Populationen liefern.



◂ Abb. 1 | Entwicklung der Jagdstrecke des Baummarders der Jagdjahre 1954/55 bis 2016/17

Standardabweichung des 50-Jahres-Mittel = 200
Standardabweichung des 16-Jahres-Mittel = 58

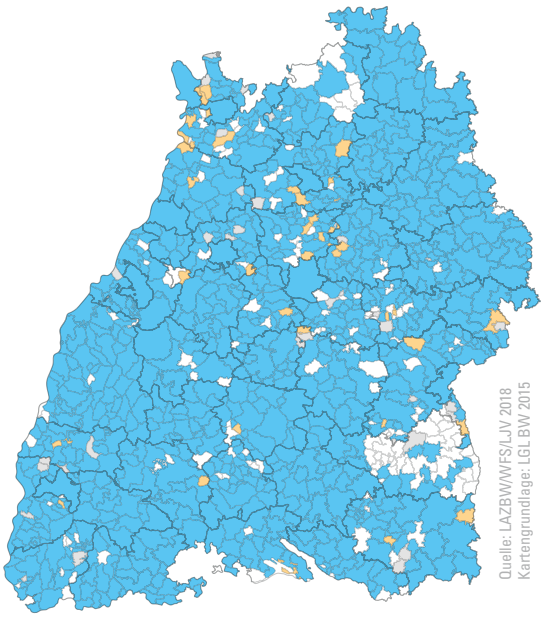
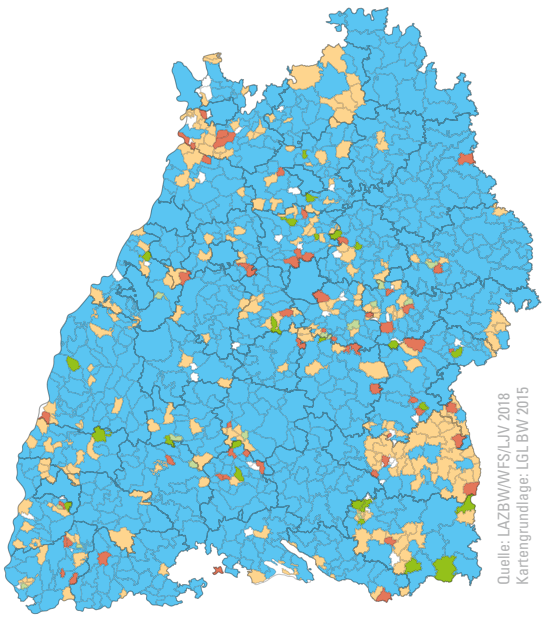


Abb. 2 | Vorkommen des Baummarders in den Gemeinden im Jagdjahr 2016/17



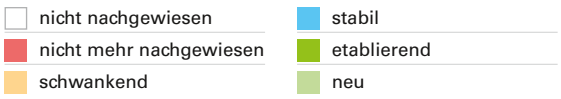


Abb. 3 | Entwicklung des Vorkommens des Baummarders in den Gemeinden zwischen dem Frühjahr 2006 und dem Jagdjahr 2016/17